

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 229 (1950)

**Artikel:** Parken verboten!

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-375408>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

handene Windschutz nicht untergeht, wurde ein Baum-schlagverbot im ganzen Meliorationsgebiet erlassen. Bäume, welche den Eigentümer wechseln, werden geschätzt und dem bisherigen Eigentümer vergütet. So konnten an einigen alten Bachläufen vorhandene wertvolle Windschutzstreifen erhalten bleiben, während radikales Abholzen für die landwirtschaftlichen Kulturen und für die Siedlungen auf lange Zeit hinaus von großem Nachteil gewesen wäre. Eine sorgfältige Auswahl der Holzarten bei Neupflanzungen sichert für die Zukunft einen wirksamen Windschutz. In speziell für diesen Zweck angelegten Pflanzschulen werden die notwendigen Jungbäume gezogen. Damit leistet die Melioration auch einen Beitrag zur Belebung und Verschönerung der rheintalischen Landschaft.

Die Entwässerung und Neueinteilung des Grundbesitzes in der Rheinebene wird auf die künftige Bewirtschaftung umwälzende Wirkung haben. Die recht-eckigen, durch Wege erschlossenen Grundstücke bieten beste Voraussetzungen für den Ackerbau. Getreide, Mais, Kartoffeln und Gemüse, vielleicht später auch Zuckerrüben, werden auf vielen Feldern wachsen, wo früher nur Streue oder schlechtes Rosshau geerntet werden konnte. Die arbeitsparenden Zuggeräte werden weitgehend die unwirtschaftliche Spaten- und Hackarbeit ersetzen. Dazu braucht es im Kleinbetrieb keine Traktoren. Pferd, Ochse und Kuh sind die empfehlenswertesten Zugkräfte. Die richtige Verwendung einfacher Hilfsmittel erleichtert das Los der Frauen und Männer, die sich bisher mit der Bewirtschaftung ihrer zerstreut gelegenen, weit entfernten Grundstücke, oft mit geringem finanziellem Erfolg, abgemüht haben. Schon nach einem halben Jahrzehnt wird die einst öde und langweilige Ebene zwischen Hirschenprung und Helsberg kaum mehr zu erkennen sein.

In einer eindrucksvollen Volksabstimmung vom 20. Dezember 1941 hat das St. Galler Volk die Melioration der Rheinebene beschlossen und gleichzeitig auch den großen Beitrag des Kantons an die Kosten bewilligt. Die eidg. Räte haben den Bundesbeitrag einstimmig beschlossen. Dem landwirtschaftlichen Fortschritt wurde mit diesen Beschlüssen der Weg bereitet. Aus eigener Kraft allein hätten die Rheintaler dieses große Werk nicht ausführen können. Bund und Kanton Sankt Gallen sind ihnen großzügig zu Hilfe gekommen. Die Eidgenossenschaft leistet an die zu 25 Millionen Franken veranschlagten Baukosten 60 % = 15 Millionen, der Kanton 25 % = 6,25 Millionen. Vom Rest werden die politischen Gemeinden voraussichtlich noch die Hälfte übernehmen.

Seit der Inangriffnahme des Werkes leisten die Gemeinden und Grundeigenümer zusammen jährlich vor-schußweise Beiträge von einer halben Million Franken. Eine große Anzahl Grundeigentümer leisten ihren Anteil während des Winters in Form von Arbeit.

Mit der Parole „Für Brot und Arbeit“ haben die Freunde der Melioration in der schweren Zeit des Jahres 1941, mitten im Krieg, für die Melioration der Rheinebene geworben. Der Ruf nach Brot wurde damals besser verstanden, als derjenige nach Arbeit. Jetzt redet man wieder von Arbeitslosigkeit. Die Bauarbeiten bie-

ten in den nächsten Jahren noch für viele Hände Beschäftigung. Aber der größte Arbeitsgewinn ist die dauernde Beschäftigung der Bauernfamilien auf dem kleinen, aber verbesserten und zusammengelegten Grundbesitz. Wir sehen das Werk wachsen. Mit jedem Jahr wandeln sich Aussehen und Bewirtschaftung von Hunderten von Hektaren. Die neue rheintalische Landwirtschaft wird auch zu einem Rückhalt werden für die Industriebevölkerung. So wird die Melioration der Rheinebene zum Segen nicht nur für die Bauern, sondern für das gesamte werktätige Volk.

## Parken verboten!

Bünzli will eine Zigarette rauchen. Aber er hat sein Etui nicht bei sich. Er hält also mit seinem Auto vor dem Zigarrenladen am Marktplatz, steigt aus, wartet bis alle Leute, die vor ihm im Laden waren, bedient sind, kauft Zigaretten und geht zur Tür. Da sieht er, wie ein Polizist neben seinem Wagen wartet.

„Donnerwetter“, erschrickt Bünzli, „das kostet 20 Franken“; denn das Parken ist hier verboten und die Polizei hat ihre Strafgelder sündhaft hochgeschraubt. Aber Bünzli hat keine Lust, 20 Franken zu bezahlen. „Haben Sie ein Telephon?“, fragt er den Zigarrenverkäufer.

„Jawohl,“ sagt er, „bitte hier!“

Und Bünzli telephoniert an die Polizei.

„Hallo!“ ruft er, „hier Bünzli. Mein Wagen S.G. 2450 ist mir vom Parkplatz Waghäus gestohlen worden. Wissen Sie etwas davon?“

„Einen Augenblick“, sagt der Mann auf der Polizei. Und nach einer Weile ruft er zurück: „Der Wagen ist bereits gesichert und steht vor dem Hause Marktplatz Nr. 15. Wenn Sie Ihre Papiere bei sich haben, können Sie ihn gleich dort abholen.“

„Danke“, sagt Bünzli und hängt an. Und während er sein Telephonespräch bezahlt, sieht er, wie draußen ein Polizist angeradelt kommt und dem Mann, der neben dem Auto wartet, eine Anweisung gibt. Bünzli geht auf die Straße und zeigt dem Polizeimann seine Papiere.

„Da haben Sie aber Glück gehabt“, sagt der.

„Jawohl,“ nickt Bünzli, „da habe ich allerhand Glück gehabt.“

## An die Astronomen

Schwätz mir nicht soviel von Nebelflecken und Sonnen! Ist die Natur nur groß, weil sie zu zählen euch gibt? Euer Gegenstand ist der erhabenste freilich im Raum; Aber, Freunde, im Raum wohnt das Erhabene nicht.

(Friedr. von Schiller.)

## Wissenschaft

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem andern eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt. (Goethe.)